

VSE/AES

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **108 (2017)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Michael Frank

Direktor des VSE
michael.frank@strom.ch

Directeur de l'AES
michael.frank@electricite.ch

Offenheit war einmal Kür – heute ist sie Pflicht

Ein Stromversorger, ein Hotelbetreiber und ein Taxifahrer gehen in eine Bar ... Das klingt wie die Overture zu einem Stammtischwitz. Nur leider fehlt die Pointe. Tatsache ist: Die drei hätten allen Grund für ein Kummerbier. In allen drei Branchen herrscht derzeit ein Überangebot – an Strom, freien Betten sowie an Taxis. Und alle drei kämpfen damit, dass ihr Geschäft gerade einen dramatischen Wandel erlebt. Statt Hotels buchen Weltenbummler heute Privatunterkünfte über die App AirBnB. Fahrgäste buchen private UBER-Fahrten statt das gute alte Taxi. Und Stromkunden? Sie werden selber zu Stromproduzenten, schliessen sich zu Stromgemeinschaften zusammen, verkaufen sich gegenseitig überschüssige Elektrizität.

Wie reagieren wir als Branche auf wegbrechende Umsätze, schwindende Margen und allorts aufpilzende Konkurrenten? Ich meine: Offenheit ist die einzige Option. Sie ist von der Kür zur Pflicht geworden. Mit dem Projekt «Energiewelten» geht der VSE exakt diesen Weg. Anhand vier verschiedener, aber denkbarer Zukunftswelten werfen wir als Dachverband einen Blick auf das Energiejahr 2035. Eine völlig flexible, digitale und dezentrale Schweizer Stromwelt? Durchaus möglich in der «Smart World». Eine Schweiz mit neuen Gaskraftwerken und überwiegend zentraler Produktion? Ebenso möglich, in der «Trust World». Die Energiewelten gipfeln in einem «Trend 2035». Davon ableiten lassen sich neue Ordnungsrahmen, Marktmodelle und auch konkrete Geschäftsmodelle. Die Energiewelten öffnen einen Entwicklungskorridor. Denn die Energiewelt ist längst zu komplex geworden für reine Zahlenspiele und Verbrauchsprognosen. Das Ziel von Energiewelten? Das VSE-Projekt soll unsere geschätzten Mitglieder auf ihrem Weg in die Energiezukunft begleiten. Die Erkenntnisse können als Orientierungshilfe dienen und in die Unternehmensstrategie einfließen. Sie helfen, die Branche für die Zukunft zu rüsten. Oder, um doch noch die Pointe zum verlorenen Witz zu liefern: Drei Energieversorger treffen sich in einer Bar. Sie stossen auf gute Gewinne an.

L'ouverture d'esprit est devenue obligatoire

Un fournisseur d'électricité, un hôtelier et un chauffeur de taxi sont dans un bar... On dirait le début d'une blague de comptoir. Malheureusement, il manque la chute. Le fait est que ces trois personnages auraient bien besoin d'une bière en guise de réconfort. Dans les trois branches, en effet, l'offre excédentaire règne actuellement en maître – trop d'électricité, trop de lits vides, trop de taxis. Et elles luttent toutes les trois pour que leur secteur survive justement à un bouleversement drastique. Aujourd'hui, les globe-trotters préfèrent séjourner chez des particuliers en passant par l'application Airbnb que de réserver des chambres d'hôtel. Les clients préfèrent les courses privées UBER au lieu de recourir aux bons vieux taxis. Et les consommateurs d'électricité? Ils deviennent eux-mêmes producteurs de courant, se regroupent pour former des communautés, se vendent mutuellement leur excédent d'électricité.

Comment réagissons-nous, en tant que branche, aux chiffres d'affaires qui s'effritent, aux marges qui fondent et aux concurrents qui poussent comme des champignons? À mon avis, l'ouverture d'esprit est la seule option possible. Autrefois facultative, elle est devenue obligatoire. C'est exactement la voie que suit l'AES avec son projet «Univers énergétiques». À l'aide de quatre univers du futur différents, mais envisageables, nous – l'association faitière – nous projetons dans l'année énergétique 2035. Un monde suisse de l'électricité totalement flexible, digital et décentralisé? C'est parfaitement possible dans le «Smart World». Une Suisse parsemée de nouvelles centrales à gaz, avec une production essentiellement centralisée? Également une possibilité, dans le «Trust World». Les Univers énergétiques de l'AES culminent en une «Tendance 2035», dont on peut déduire de nouveaux cadres réglementaires, de nouveaux modèles de marché et des modèles d'affaires concrets. Les «Univers énergétiques» ouvrent une gamme de développement. En effet, le monde de l'énergie est depuis longtemps bien trop complexe pour pouvoir se contenter de simples jeux de calcul et de prévisions de consommation. L'objectif des Univers énergétiques? En fin de compte, le projet de l'AES entend accompagner nos chers membres sur le chemin de l'avenir de l'énergie. Les connaissances tirées des «Univers énergétiques» peuvent servir de repère et être intégrées dans la stratégie d'entreprise. Ils offrent une aide à la branche pour se préparer à l'avenir. Ou, pour donner une chute à notre blague du début: trois fournisseurs d'énergie sont dans un bar. Ils trinquent à de bons rendements.

Ein Votum für die Versorgungssicherheit

Das Schweizer Stimmvolk hat am 27. November 2016 an der Urne klar gegen den überstürzten Ausstieg aus der Kernenergie votiert. Dieser umsichtige Entscheid zeigt, dass die Schweiz Versorgungssicherheit und einen geordneten Ausstieg aus der Kernenergie höher gewichtet als überstürzte Abschaltpläne und vermehrten Import von deutschem Kohlestrom.

Ein geordneter Übergang braucht Zeit

Das Stimmvolk hat erkannt, dass ein geordneter Übergang Zeit braucht. Mit dem Nein zur Atomausstiegsinitiative spricht sich die Mehrheit der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für den von Vernunft geprägten Weg aus, wie er vom Bundesrat mit der Energiestrategie 2050 vorgezeichnet ist. Die Schweizer Kernkraftwerke können so lange ihren wertvollen Beitrag zur Versorgungssicherheit in der Schweiz leisten, wie der Betrieb sicherheitstechnisch gewährleistet ist. Der VSE begrüsst dieses Abstimmungsresultat.

Denn es sorgt dafür, dass der Umbau des Energiesystems geregelt ablaufen kann.

«Mit dem Nein zur AAI haben sich das Schweizer Stimmvolk und die Stände zu einem geordneten und planbaren Ausstieg aus der Kernenergie entschieden», sagt VSE-Direktor Michael Frank. «Die überhastete Abschaltung von drei Kernkraftwerken bereits 2017 wäre für unser Energiesystem organisatorisch, versorgungstechnisch und finanziell zur Belastung geworden.» Es sei richtig, dass man die Laufzeit der Kernkraftwerke aus sicherheitstechnischen Aspekten betrachte. «Wären die Werke aus rein politischen Überlegungen verfrüht vom Netz genommen worden, hätte man die Lücke mit vermehrten Importen von klimaschädlichem Kohlestrom aus Deutschland kompensieren müssen», so Frank. Das Nein zur AAI erlaube der Branche, den mit der Energiestrategie 2050 bereits beschlossenen Ausstieg strukturiert anzugehen – und erneuerbare Energien erfolgreich ins Gesamtsystem zu integrieren.

«Entscheidend für den VSE ist stets die Sicht auf Energie als Gesamtsystem gewesen – statt einer einseitigen Fokussierung auf die Produktion», unterstreicht der VSE-Direktor. Der Umbau hin zu einem völlig erneuerbaren Energiesystem gelinge nur, wenn Strom-Produktion, -Übertragung und -Speicherung im Gleichgewicht seien. Gerade angesichts von immer mehr dezentralen Erzeugern gelte es, die Stromnetze für die Zukunft fit zu machen. «Leistungsfähige und zuverlässige Netze sind für die Energiezukunft fundamental», so Frank. «Der VSE begrüsst und unterstützt darum die Strategie Stromnetze, über die das Parlament berät.

Er sieht aber noch weiteren Optimierungsbedarf. Konkret erfordern Netzbauprojekte straffere Bewilligungsverfahren, Dienstbarkeiten sollen rascher und pragmatisch erneuert werden können.» Dem Bund komme überdies eine aktive Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit zu, um an breiter Front Akzeptanz für den Um- und Ausbau der Netzinfrastruktur zu schaffen. **VSE**

Un vote en faveur de la sécurité d'approvisionnement

Le 27 novembre 2016, le peuple helvétique a clairement voté contre la sortie précipitée de l'énergie nucléaire. Cette décision montre que la Suisse accorde davantage d'importance à la sécurité d'approvisionnement et à une sortie méthodique du nucléaire qu'à un arrêt précipité des centrales et à l'importation accrue d'électricité allemande produite à partir du charbon.

La transition programmée demande du temps

L'électorat a pris conscience qu'une transition programmée demande du temps. En rejetant l'initiative «Sortir du nucléaire», la majorité des électeurs se prononce en faveur de la voie dictée par la raison, telle que tracée par le Conseil fédéral dans le cadre de la Stratégie énergétique 2050. Les centrales nucléaires suisses peuvent fournir leur précieuse contribution à la sécurité d'approvisionnement de notre pays aussi longtemps que la sécurité de leur fonctionnement est garantie. L'AES se félicite du résultat

de cette votation, car il veille au déroulement maîtrisé de la transformation du système énergétique.

«En rejetant l'initiative «Sortir du nucléaire», le peuple suisse et les cantons ont choisi une sortie programmée et planifiable de l'énergie nucléaire, déclare Michael Frank, Directeur de l'AES. L'arrêt précipité de trois centrales nucléaires dès 2017 aurait pesé sur notre système énergétique, tant au niveau de l'organisation et de la technique d'approvisionnement que sur le plan financier.» Selon M. Frank, il est judicieux d'envisager la durée d'exploitation des centrales nucléaires du point de vue de la sécurité. «Si, pour des considérations purement politiques, les centrales avaient été mises hors service prématurément, il aurait fallu compenser cette baisse d'électricité par des importations accrues de courant allemand produit à partir du charbon nocif pour le climat», explique-t-il. D'après lui, le rejet de l'initiative permet à la branche d'aborder de façon structurée la sortie du

nucléaire déjà décidée avec la Stratégie énergétique 2050 – et d'intégrer avec succès les énergies renouvelables à l'ensemble du système.

«Considérer l'énergie comme un système global plutôt que de se concentrer uniquement sur la production a toujours été crucial pour l'AES», souligne le Directeur de l'association faitière. Selon lui, la transformation en un système énergétique entièrement renouvelable n'est possible que si la production, le transport et le stockage de l'électricité sont en équilibre.

«Des réseaux performants et fiables constituent un élément fondamental pour l'avenir énergétique de la Suisse, précise M. Frank. C'est pourquoi l'AES salue et soutient la Stratégie Réseaux électriques, dont le Parlement débat actuellement, mais estime qu'elle peut encore être optimisée. Concrètement, les projets de construction réseau exigent la rationalisation des procédures d'autorisation et les servitudes doivent pouvoir être renouvelées plus rapidement et de façon pragmatique.» **AES**